

Text: Apostelgeschichte 10,34-48

Thema: Denen kann man die Taufe nicht verwehren!

Einleitung

Wir hätten in der Jahresplanung heute eigentlich den Taufgottesdienst vorgesehen. Dann wären wir jetzt am Gelfliger Strand. Die Corona-Pandemie, die sich so dazwischengeschoben hat, hat aber alles nach hinten geschoben.

Wir wollen unseren Taufgottesdienst deshalb dieses Jahr am Sonntag 23. August durchführen. Ich sage es schon mal: Wer sich dann gerne taufen lassen möchte, soll sich doch bei einem von uns Pastoren melden (Remo, Erwin, Andreas). Vorher wollen wir noch ein Taufseminar durchführen, um die Grundlagen zu klären und Fragen zu beantworten. Mit den Interessenten machen wir dann noch einen Termin ab.

Heute kommt deshalb eine Geschichte dran, bei der es am Schluss ein ganz großes Taufest gibt. Der Petrus, einer der ersten Nachfolger von Jesus und dann einer der Hauptleiter der Gemeinde in Jerusalem, spielt dabei eine wichtige Rolle. Wie dramatisch die ganze Geschichte für Petrus und die anderen Jesus-Jünger damals ist, können wir heute nur schwer nachvollziehen.

Petrus hält sich in der Stadt Joppe auf, an der Mittelmeerküste der von den Römern besetzten Provinz Judäa. Ebenfalls an der Küste liegt die Stadt Cäsarea. Dort hatte der römische Verwalter der Provinz seinen Sitz. Die Römer hatten in Cäsarea richtig viel von ihrer Kultur mitgebracht, damit sie sich dort nicht so fremd fühlen mussten. Z.B. gab es zur Unterhaltung ein Amphitheater, damit man auch mal Gladiatorenkämpfe schauen konnte, und eine Pferderennbahn. Das kann man heute noch anschauen. Sie hatten auch große Geschäftsstraßen gebaut, sowie Bäder und Palastanlagen.

Die Provinz Judäa hat bei den römischen Soldaten keinen guten Ruf. Überfälle und Aufstände sind hier nicht selten. Wenn man als römischer Offizier schon nach Judäa versetzt wird, dann lebt es sich am besten in Cäsarea. Hier lebt auch der Offizier Kornelius. Und er muss hier, auch wenn er nicht in Rom ist, auf fast nichts aus seiner Heimat verzichten. Aber irgendwie geht es ihm gar nicht darum. Die Annehmlichkeiten für römische Offiziere in Cäsarea scheinen ihn nicht so zu interessieren. Er sucht mehr. Er sucht Lebensantworten. Er sucht Gott.

Und er ist vom jüdischen Glauben angetan. Hier ist ein Gott, der irgendwie mehr ist als das, was er am römischen Götterhimmel kennengelernt hat. Der rein ist, der das Böse verabscheut, der es auch bei seinen eigenen Leuten nicht durchgehen lässt, der vertrauenswürdig ist, der sich für Menschen wirklich interessiert, und der gute Maßstäbe gegeben hat. Das beeindruckt ihn.

Jude werden kann Kornelius zwar nicht in seiner Stellung als römischer Offizier. Aber er betet oft. Und er hilft den jüdischen Menschen, als Vertreter der Besatzungsmacht. Er tut viele gute Dinge.

Und eines Tages antwortet ihm Gott. Er erlebt eine Vision, in der ein Engel zu ihm spricht und sagt: „Schick mal Leute nach Joppe. Dort wohnt gerade ein Mann, der Simon Petrus heißt. Bitte ihn, zu dir zu kommen.“ Kornelius schickt Leute los, um diesen Simon Petrus zu suchen und einzuladen.

Und so kommt Petrus schließlich in das Haus des Kornelius. Man müsste eigentlich die ganze Geschichte hier lesen, um die Dramatik zu erfassen. Wieviel Überzeugungskraft

Gott aufwenden muss, damit der Jude Petrus mit den Boten von Kornelius mitgeht und zu diesem Römer, zu einem Nichtjuden, ins Haus geht und auch noch mit den Leuten dort zusammen isst. Das war nämlich einem Juden eigentlich von seiner Tradition her nicht gestattet. Aber Petrus tut es dann, nachdem Gott in einer Vision dreimal zu ihm geredet hat.

Petrus kommt in das Haus und weiß erst mal gar nicht, wie ihm geschieht. Dort ist nämlich die ganze Familie und Bekanntschaft von Kornelius schon versammelt. Und dann fällt Kornelius sogar vor Petrus auf die Knie! Das ist echt krass für einen römischen Offizier. Das will Petrus aber nicht und sagt zu ihm: "Steh auf, ich bin auch nur ein Mensch!" Und dann sind alle Anwesenden schon total gespannt, zu hören, was Petrus ihnen jetzt zu sagen hat. Wow, was für eine traumhafte Situation! Alles ist von Gott vorbereitet. Gott will sein großes Projekt nämlich voranbringen und auf den nächsten Level bringen. Die Nachfolger von Jesus waren alles Juden und hatten bis jetzt eigentlich nur ihren Landsleuten die Botschaft von Jesus gebracht. Die Linie, die Grenze zu den Nichtjuden muss jetzt überschritten werden, und Gott selbst schiebt sie dort hin.

1. Petrus predigt im Römerhaus

Jetzt fängt Petrus an. *Text lesen Apg 10,34-35.*

„Jetzt wird mir erst richtig klar, dass Gott keine Unterschiede zwischen den Menschen macht. Er fragt nicht danach, zu welchem Volk jemand gehört, sondern jeder, der Ehrfurcht vor ihm hat und tut, was gut und richtig ist, ist ihm angenehm.“

Jetzt könnte man vielleicht denken: Dann ist ja alles bestens. Ich habe Ehrfurcht vor Gott und tue, was gut und richtig ist. Also bin ich vor Gott ok. So meinte man es übrigens auch in der alten liberalen Theologie: Das Wesen des Christentums sei der Glaube an einen liebenden Vatergott, an die Unsterblichkeit der Seele, und die praktizierte Nächstenliebe.

Aber wenn das schon alles wäre, wenn das schon das Wesen des Christentums wäre, dann hätte Petrus sich den Rest seiner Predigt sparen können. Jetzt kommt nämlich das Eigentliche: Die ganze Sache mit Jesus.

Was Petrus mit diesem ersten Satz sagen will, ist, dass Gott sich gern von jedem finden lässt, der ihn sucht, und dabei keine Unterschiede zwischen Menschen macht – sie nicht unterteilt z.B. nach Juden und Nichtjuden. Wenn jemand Gott ehrlich sucht, der ist ihm angenehm. Dem zeigt er gerne noch mehr von sich. Suchst du Gott? Wenn jemand Gott ehrlich sucht, dem kommt er total weit entgegen. Bis derjenige soweit ist, dass er verstehen kann, was die Sache mit Jesus auf sich hat.

Denn um Jesus muss es gehen, wer Jesus ist und was er für dich bedeuten will. Denn das ist die gute Botschaft vom Frieden.

Text lesen Apg 10,36-43.

Was Petrus ihnen sagt, ist die Kernbotschaft des christlichen Glaubens: "Jesus lebt wirklich. Er hat den Tod besiegt. Und er kann heilen und befreien. Er holt dich aus den Klauen des Teufels raus. Das alles können wir bezeugen, wir waren mit dabei! Und er ist es, der dein Leben gut führt. Ihm kann man sich anvertrauen in jeder Lebenslage. Er ist der Herr über alles." Wie gut, wenn wir parat sind, das den Menschen in verständlicher Weise sagen, zu sagen, wer Jesus ist und was Jesus bedeutet, so wie Petrus hier.

Und dann sagt er noch etwas Wichtiges (V.42): Es kommt ein Gericht. Und Jesus ist von Gott zum Richter eingesetzt über die Lebenden und die Toten – jeder kommt dran. Ich werde also eines Tages Rechenschaft ablegen vor Jesus Christus.

Das wollte übrigens die liberale Theologie nicht sagen. Aber wir können nicht anders, wir sind in unserem Gewissen gebunden, dass wir alles sagen, was zu sagen ist. Dass wir, wie Petrus, auch von dem Gericht Gottes reden, welches jeden Menschen betrifft. Dass jeder vor Gott Rechenschaft ablegen muss. Und wer das versteht, der kann auch verstehen, warum der nächste Satz die erlösende Botschaft ist: „Durch Jesus, so bezeugen alle Propheten übereinstimmend, bekommt jeder die Vergebung seiner Sünden – jeder, der an ihn glaubt.“ Jesus ist nämlich so ein Richter, der seinen Urteilsspruch selbst trägt, die verhängte Buße selbst zahlt. Das bedeutet: Wenn ich mit Jesus verbunden bin, dann zählen in diesem Gericht meine Sünden nicht mehr. Ohne Jesus und ohne die Vergebung, die er möglich macht, würde die Rechenschaftsablage vor dem heiligen Gott für mich nicht gut herauskommen. Aber wenn Jesus mich hat, dann habe ich Vergebung. Und das ist es, was Gott für uns alle will, weil er uns liebt.

Kornelius und die Leute in seinem Haus verstehen es bei dieser Rede: Es gibt einmal ein Gericht. Jesus ist der Richter für Lebende und Tote. An diesem Gericht kommt niemand vorbei. Aber durch Jesus bekommt jeder die Vergebung seiner Sünden – jeder, der sich ihm anvertraut.

Und jetzt sind sie innerlich total bewegt. „Wenn das stimmt – genau das wollen wir“, denken sie. Wir brauchen Vergebung für unsere Sünden, wir wollen diesen Jesus, wir wollen, dass er auch unser Leben ganz in seine Hand bekommt.

2. Ergebnis: Alle werden getauft!

Text lesen Apg 10,44-48

In dem Moment geschieht etwas. Während Petrus noch redet, lesen wir im nächsten Vers (44), kommt der Heilige Geist auf alle herab, die die Rede hören. Die Leute springen begeistert auf, loben Gott, reden sogar in anderen Sprachen. Petrus und seine jüdischen Kollegen, die er mitgebracht hat, stehen etwas verdattert dabei.

Wo immer ein Mensch Ja sagt zu Jesus dem Herrn, Ja dazu, dass ich seine Vergebung brauche, Ja dazu, dass das Leben von jetzt an ihm gehören soll – da kommt der Heilige Geist in sein Leben, da entsteht in ihm eine neue Wirklichkeit. Was der Heilige Geist immer bewirkt: Eine große Freude. Eine Gewissheit – meine Sünden sind mir vergeben, ich habe Frieden mit Gott.

Das Ja sagen zu Jesus geschah hier mal ohne Worte, aber Menschen werden normalerweise Jesus etwas zu sagen haben an dieser wichtigen Schnittstelle in ihrem Leben. Wenn du Ja zu Jesus sagen willst, ist eine gute Möglichkeit ein Gebet. Wenn du nicht weißt wie – komm auf mich zu oder auf jemand, zu dem du Vertrauen hast.

Petrus und die mit ihm gekommenen jüdischen Christen erleben hier etwas Spezielles. Die Anwesenden reden in Sprachen, die der Heilige Geist wirkt. So etwas hatten sie an Pfingsten selbst erlebt.

Wir stehen hier sozusagen an einer Schwelle. Gottes Projekt, dass die Botschaft von Jesus die ganze Welt erreicht, kommt auf den nächsten Level. Zum ersten Mal in der Geschichte kommen Menschen in größerer Zahl zum Glauben an Jesus, die keine jüdische Herkunft haben. Die Christen mit jüdischer Herkunft, die mit Petrus gekommen waren, hätten es ohne ein deutlich sichtbares und hörbares Zeichen nicht geglaubt, dass diese

Nichtjuden jetzt wirklich zu Jesus gehören und den Heiligen Geist bekommen haben. Es musste allen klar werden, dass das möglich ist. Nichtjuden können ohne Beitritt zum jüdischen Volk sofort zu Jesus gehören und den Heiligen Geist bekommen – sie müssen nur an Jesus glauben, ihr Leben ihm anvertrauen. Deshalb macht Gott das hier so, dass die neuen Gläubigen in anderen Sprachen reden, so wie die jüdischen Nachfolger von Jesus das an Pfingsten erlebt hatten.

Und weil dadurch ganz klar ist, dass diese Leute wirklich zum Glauben an Jesus gekommen sind, sagt Petrus jetzt: „Wer hätte jetzt noch das Recht, diesen Leuten die Taufe zu verweigern – jetzt, wo sie genau wie wir den Heiligen Geist empfangen haben?“ Das heißt doch: Wer sich Jesus anvertraut hat und den Heiligen Geist empfangen hat – die Bibel nennt das: Wer wiedergeboren ist – der kann und soll getauft werden. Dem kann niemand das Wasser zur Taufe verweigern. Und es gibt ein großes Tauffest. Da wäre ich gerne dabei gewesen!

Deshalb taufen wir Menschen, bei denen wir davon überzeugt sind, dass die Jesus ihr Leben anvertraut haben.

Das ist so ein Grundmuster im Neuen Testament: Menschen kommen zum Glauben an Jesus Christus, sie vertrauen ihm ihr Leben an. Um das sichtbar zu besiegeln, werden sie getauft. Im Neuen Testament finden wir kein Beispiel, dass jemand getauft wird, der noch nicht an Jesus glaubt. Wenn irgendein Zweifel bestanden hätte, dass Kornelius und seine Leute wirklich zu Jesus gehören, dann hätte Petrus nicht gesagt: "Denen kann man die Taufe nicht verwehren."

Andererseits gibt es im Neuen Testament niemand, der zum Glauben an Jesus kommt, aber nicht getauft wird. (Doch, ein Beispiel dafür gibt es: Der Verbrecher, der neben Jesus gekreuzigt wurde, und noch vor seinem Tod an Jesus geglaubt hat. Der wurde nicht mehr getauft.) Die Taufe gehört dazu.

Was ist so eine Taufe dann? Zunächst ein *öffentliches Bekenntnis*: Ich gehöre Jesus, meine Sünden sind vergeben, ich freue mich total darüber.

Eine *Besiegelung* dessen, was innerlich bei dir geschehen ist. Jesus sagt es dir zu: Du gehörst mir und ich gehöre dir – für immer. Und du sagst es öffentlich: Ja, Jesus, ich gehöre dir und du gehörst mir – für immer. Du kannst dich daran erinnern, wenn Zweifel in deinem Leben auftauchen, ob du wirklich zu Jesus gehörst.

Gleichzeitig ist die Taufe eine *Verstehenshilfe*, was in meinem Leben geschehen ist: Das bisherige Leben ohne Jesus ist vorbei, es ist tot – symbolisiert durch das Untertauchen. Jetzt hat Jesus mir ein neues Leben gegeben, das will ich mit ihm und für ihn leben – symbolisiert durch das Auftauchen.

3. Fragen, die sich dir vielleicht stellen

⇒ Ich wurde nie getauft, ich bin aber schon lange ein Nachfolger von Jesus. Soll ich mich jetzt noch taufen lassen?

Ja, natürlich! Die Bibel fordert alle zur Taufe auf, die Jesus als Retter und Herrn angenommen haben. Im NT wurde damit nie lange gewartet, sondern sobald Menschen zum Glauben gekommen waren, wurden sie auch getauft. Es ist immer richtig und ein Segen, wenn ein Mensch tut, was Jesus Christus sagt. Dies gilt auch, wenn die Taufe aus den verschiedensten Gründen bisher nicht vollzogen wurde.

- ⇒ Ich fühle mich nicht "würdig" oder "reif" genug, um mich taufen zu lassen.
Wenn du das denkst, bist du in bester Gesellschaft. Niemand von uns ist "reif" genug gewesen. In der Taufe geben wir unser altes Leben in den Tod, um mit Jesus neues und ewiges Leben zu empfangen. In der Taufe bekennen wir, dass wir Sünder sind, im Gericht keine Chance hätten und auf die Gnade von Jesus total angewiesen sind. Zur Taufe sind deshalb alle eingeladen, die diese Gnade für sich in Anspruch nehmen. Auch wenn viel Versagen in ihrem Leben ist und sie die Sünde bisher nicht in allen Lebensbereichen überwinden konnten. Entscheidend ist die grundsätzliche Absicht, die Sünde ablegen zu wollen. Es geht hier um die Bereitschaft, sich nach den Anweisungen Jesu zu richten und sich vom Geist Gottes umwandeln lassen zu wollen. Taufe ist für die, die zum Glauben an Jesus gekommen sind. Von so etwas wie einer "Bewährungszeit" sehen wir in der Bibel nichts.
- ⇒ Ist denn ein Taufunterricht nötig?
Ein verbindlicher Unterricht vor der Taufe wurde erst im Laufe der Kirchengeschichte eingeführt. Wenn der Glaube die Innenseite und die Taufe die Außenseite der Hinwendung zu Jesus (also der Bekehrung) sind, dann muss grundsätzlich vor der Bekehrung alles gesagt sein.
Theoretisch braucht es keine Taufunterweisung. Sie kann praktisch aber von Nutzen sein, damit angehende Täuflinge klären können, ob sie Glauben und Umkehr richtig verstanden haben. Anhand der Taufe können sie reflektieren, ob sie den ersten Schritt klar und eindeutig gegangen sind.
- ⇒ Ich wurde als Säugling getauft. Soll ich mich denn ein zweites Mal taufen lassen? Das klären wir am besten nicht jetzt am Schluss der Predigt, sondern in einem persönlichen Gespräch.

Ich lade nochmal ein für unser Tauffest dieses Jahr am Sonntag 23. August! Wer sich dann gerne taufen lassen möchte, soll sich doch bei einem von uns Pastoren melden (Remo, Erwin, Andreas). Wenn du Fragen zu dem ganzen Thema hast: Komm auf mich zu, komm zum Taufseminar!